

W. G.

Bey dem erfreulichen

# Gloff- und Grassischen Hochzeit=Feest/

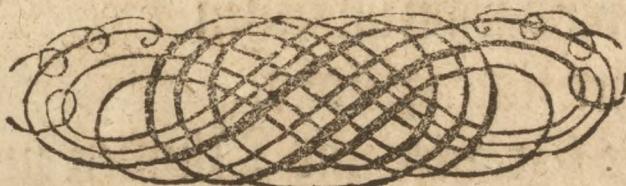
So zu Elbing den 1. May 1714. celebriret/

Wolte nicht ermangeln fürslich doch herzlich

Seine Gratulation

Abrulegen

G. P. Schulz/ Med. Doct. und P. P. Ord.  
Im Gymnasio zu Thorn.



I H O R N

Gedruckt bey Johanna Nicolai E. E. Rath's und des Gymn. Buchdr.



Un kommt die schönste Zeit/  
So Uns zum Sommer führet/  
Und Feld' und Garten ziehret  
Mit Früchten und mit Blüthe/  
Die S. Altes reiche Lust  
Zu unser Lust bereit.

Des halben ergößt sich der Sterblichen Leben/  
Und suchet dem Höchsten ein Opfer zu geben.  
Die Menschen sind frölich daß künftige Lust  
Erquicken wird Nase/  
Herb/  
Augen und Brust.

Mun kommt das KRAS her vor/  
Das Thal und Wiesen kleidet  
Und unsre Augen wendet/  
Die sich vergnügt ergößen/  
Wenn wir darinn uns sezen  
Und sehen seinen Elohr.

Dan suchet die Kräuter und Blumen zusammen/  
Der May - Thau fühlt öfters der liebenden Elam-  
men/  
Wenn Daphnis und Phyllis ein Schäffer-Lied singt,

Endessen das Schäffgen im grünen Gras springt.

Und nun ist auch die Zeit/  
Als Hirte Dich zu kennen  
Und Bräutigam zu nennen/

Die

Die Venus heist Dich schlaffen  
Bey Eins von ihren Schaassen/  
In voller Liebligkeit.

Das Schäffgen ist willig Dich Hirten zu hören/  
Wenn Du Ihm was Neues vom Man - Thau  
wirfst lehren/  
So bist Du als Schäfer und Hirte erfreut/  
Weil Elbing dir Rosen und Myrthen heut streut.

In Thoren war's nicht Zeit /  
Dass Du nach deinen Gaben  
Belohnung kontest haben;  
Dein Elbing war erwehlet/  
Und gibt / was dir gefehlet  
Zu der Vergnuglichkeit.

Dein Elbing wird künftig dein Vaterland heißen/  
Welt wird auch die Feinde wie Läpfe zerschmeisse;  
Denn seine Hand hält Dich und stehet dir bey/  
Zu zeigen / dass Zugend dein Eigenthum sey.

Von Maja heist die Zeit/  
Der Kom viel Dräffer brachte/  
Und sich recht lustig machte/  
Es hielte Freuden-Tage/  
Damit von aller Plage  
Sein Land möcht seyn befreyt.

Man

Man meinte/ es wird' auch Ihr Sohn sie erhören/  
Von Handel und Wandel den Schaden abkehren.  
Apollo nahm heilig den Monath in Schuß/  
Dem Unglück und Heide zum schädlichen Truß.

Doch war zur Römer Zeit/  
Es nicht vergönnt im Mayen  
Ein liebes Kind zu freyen/  
Sie glaubten/ daß die Men  
Nicht süglich würden sehen  
Nach Wunsch Zufriedenheit.

Mir wollen den Römern das Zeit-Wehlen lassen/  
Weil Irrthum und Blindheit im Herzen fest sassen;  
Herr Höff/ ich wünsche <sup>sage</sup> daß Glück/ und nicht Pein/  
In deiner Verbindung beständig <sup>mag</sup> seyn.

Und weil die Monaths-Zeit  
Von Monne tituliret/  
Hiernächst ein Zeichen führet/  
Worinn sich etwas findet  
Das zwey mit zwey verbindet  
Durch Anmuths-vollen Streit.

So wolle der Höchste im Seegen bald machen/  
Daß annoch im Alter Dein Vater kan lachen/  
Und Enkel mit Monne in Elbingen sehn/  
Bevor Er im Himmel soll lebens-fat gehn.

as(0)s